Zeitschrift: Solothurnisches Wochenblatt

Herausgeber: Franz Josef Gassmann

Band: 1 (1788)

Heft: 47

Artikel: Über das Leben

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-819880

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 21.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Solothurnerisches Wochenblatt.

Samstag den 22ten Wintermonat, 1788.

Nro. 47.

Ueber das Leben.

Temperies cæli variat, nunc luce serena ridet, nunc luget nebulis, sic tempora vitæ mutantur.

ie man doch über den namlichen Gegenstand so verschieden benken kann? — "Das Menschenleben ist wein paradissiches Lustgefilde, geniesse, was du kannst, wund sen frohen Sinnes; benn siehe, kurz ift die Zeit, soda die Rosen bluben, wer sie zaudert zu brechen, fine abet die Rosen nicht mehr, er findet nur noch die Dornen. So ruft die Jugendphilosophie, und schwebt Freude suchend dahin, mit dem Leichtsinn eines flüchtis gen Schmetterlings. — "Ach! das Leben ist ein Thal Ihranen, eine schreckliche Wildniß, ein Sammel. Molay aller Drangsalen und Widerwärtigkeiten; laßt wins niederliegen, Brüder! und sterben, auf daß wir vausruhen können von der Last des Lebens. So spricht die finstere Heerde misvergnügter Unphilosophen. Es ist der gewöhnliche Fehler des menschlichen Geists, daß er bon einem Endpunkt auf den andern fällt, und daben den zuverläßigern Mittelweg übersieht; besonders wenn er sich der Leitung einer zügellosen Einbildungstraft überläßt, die so gern ihre Gemälde mit zu hellen oder zu dunkeln Farben schildert. Das Leben ist kein Thränensthal, aber auch kein Freudenparadies, sondern von benden etwas, um das zu senn, wozu es der Schöpfer bestimmt hat.

Erfahrung und Nachdenken, Vernunft und Offenbahts ung lehren uns deutlich, daß dies Erdeleben weiter nichts sepe, als eine Pilgerreiße, ein Stand der Ers ziehung, eine Schule der Uebung und Vorbereitung. Mit jeder steigenden Sonne erwacht der Mensch zur Fortsetzung seiner Pilgrimschaft , zu neuen Vorübungen, Die fein Berg wie feinen Geift jum Geligkeitsgenuß jes nes höhern unsterblichen Lebens heran bilden muffen -Bewiß, diefer Auffenthalt im Stanbe, Diefes turge bin und her Wallen zwischen Tag und Racht hienieden ist nicht die gange Bestimmung bes Menschen, nicht sein lettes Ziel, nur der Weg, der ihn hinüber leiten foll. Die Menschennatur hat große Anlagen und manigfals tige Kraften, nur langfam und hochst unvollkommen werden jene ausgebildet, und diese in Thatigkeit gesett; hienieden konnen wir nicht alles thun und werden, zu was wir fähig find. Unser schwaches Dasenn enthält nur den blofen Reim, der fich erft unter dem Ginfluß eines reinern, unsterblichen Lichts zur völligen Reife entwickelt. Was ist der gange Inbegriff aller Mens schenfreuden? Ein suffer Morgentraum, deffen Tauschung benm Erwachen uns desto bittrer wird. Hier kann das herz keine reine Freude, keine ungemischte Geligkeit genieffen. Alles ist dem Unbestand, der Sins fälligkeit unterworfen. Die Sterbglocke ruft es uns fast täglich ju , daß wir hier feine bleibende Statte , feinen

sichern Besitz, keine feste, dauerhafte Rube haben. Hier ist alles mehr Mittel als Endzweck, mehr Aussaat als Erndte , nur Anfang , aber noch keine Vollendung. Ein einziger Hinblick auf uns selbst, und auf die Dinge um uns her, überzeugt uns sattsam, daß die liebvolle Hand des Allvaters uns in dieser irdischen Pruffungsschule zu einem höhern, bessern Leben erziehe. Hier follen wir aus sinnlichen Geschöpfen vernünftige, aus Kindern des Staubs, Kinder des Lichts werden, und so immer festere Tugend , immer reinere Weisheit ler. nen; benn nur Tugend und Weisheit sind die Wurzeln bom unsterblichen Baum des Lebens. Dahin zielen alle unfre Triebe und Bedürfnisse, all unfre Verhälts nisse und Verbindungen, all unsere Geschäfte und Are beiten , all unsere Leiden und Freuden. D hatten wir diese große Wahrheit stets vor Augen, wir wurden den suffen Becher der Freuden mit Mäßigkeit verkosten , und den bittern Kelch der Leiden nicht verabscheuen ; wenn der erste dem muden Wandrer Labsal wird, daß er auf seiner Reise nicht verschmachte, so ist der andere ein bitteres, aber kostbares Arzneymittel, das ihn rei: niget, das ihm neue Kraft mittheilt, die angetretne Bahn seiner Pilgrimschaft besto ungehinderter fortzusetzen.

Brüder, es ist besser und weiser die kurze Periode unsers Dasenns gehörig zu benutzen, als fruchtlos und eitel darüber zu vernünfteln. Last uns daher alles so ansehen, beurtheilen, und gebrauchen, wie es unserm gegenwärtigen Zustande gemäß ist! Sind wir Pilger, so soll es uns nicht befremden, wenn nicht alle Pfade des Lebens gleich eben, sicher und angenehm sind. Wandeln wir bisweilen im Dunkel, auf rohen, eins

samen Wegen, so lakt und nicht verzagen, denn das Licht ist noch nicht ausgelöscht, und die Hand des Ewisgen, der Welten trägt, daß sie nicht sinken, schüßt auch den Wurm, der auf dem welken Laub sich windet.

Sind wir Pilget, so sollen uns die Reisbeschwerden nicht erschrecken, es soll uns nicht befremden, well wir Bald zwischen Blumen bald zwischen Dornen wandeln, wenn sich ist der Himmel plotslich verfinstert, und dan mach einem fruchtbaren Regenguß wieder aufheitert. Angenehme und widrige Vorfalle, Hindernisse und Ause Hilfe, Leiden und Freuden, Jammer und Trost sind gleichsam die manigfaltigen Fåden, woraus das bunte Gewebe des Menschenlebens besteht, eines haltet und hebt das andere; nur einige Fäden herausgezogen, so ist das Geweb dahin. Wer niemals frank darnieder gelegen, weißt den Werth der Gefundheit nicht zu schätzen. Erst aus dem Berlurst eines edlen Freunds lernt man Die hohe Wurde der Freundschaft recht kennen. gluck macht uns bescheidner, weiser, besser. Drangfalen , Widerwartigkeiten , Unterdrückungen haben oft Die heilsamsten Folgen. Die besten Trauben muffen ge-Keltert werden , wenn wir den Lebenssaft davon geniessen wollen.

Ja, wenn wir das Leben aus diesem Gesichtspunkte betrachten wollen, so werden wir weder lauter Freuz denscenen erwarten, noch über Leiden und beschweren. Getrost und standhaft wird seder seine Reise fortsetzen, als Pilger denken und handeln, geniessen und dulden. Nichts von allem, was auf Erde ist, kann unser Herz sessen, hier sind wir nicht einheimisch, dort oben

23

5

30

Fr

ist unser wahres Vaterland. Kein Unfall, kein Widersständ, keine Trübsal kann und muthlos machen; Wir wissen ia, daß wir den Pfad des Lebens unter der Aufsicht, unter dem Schuze eines liebvollen Gottes sortsezen, von dem wir überzeugt sind, daß der Auss gang seiner Wege allemal Seligkeit ist.

Nachrichten.

unter Direktion Hrn Zetter ein neuer Laden neben dem rothen Thurm der Wirthenzunft gegenüber eröffnet worden, wo man nebst allerhand Spezerenwaaren die vorzüglichsten Gattungen von Schnupftabak um sehr billige Preise haben kann Man empfiehlt sich dem Publicum, und hoft jederman nach Geschmak und Wunsch auf das beste zu befriedigen.

In allhießiger Leßbibliothek ist zu haben ein sehr interessans tes Werkgen, unter dem Titel: Etwas über das Veltlin und die Streitigkeiten dieses Thals mit der Republik Graubunden, von H. L. Lehman, das Stück a 5 Bz.

Vor einigen Tagen verlohr Jemand eine Schildkröttene Dose mit einem Portrait. Dem Wiederbringer ein vers hälltnismäßiges Trinkgeld.

Ben Baltasar Fuchs und Comp. sind zu haben Marons oder große Kastanien in sehr billigem Preis.

Hanns Mollet des Gerichts von Schnottwyl Vogten

Jakob Nizi geweßter Harrschierer im Burgerziehl.

Franz Joseph Wirz Schuhmacher sein Haus an der